

Rundbrief 1

Nach 25 Stunden im Auto bzw. im Flugzeug bin ich zusammen mit einer zweiten Freiwilligen namens Kathi endlich in Kemonondo angekommen. Kemonondo liegt an der Kemonondo Bay des Victoriasees unweit von Bukoba. Das Dorf besteht aus einigen Häusern an der Hauptstraße jeweils mit „Geschäft“ davor. Dazu kommen weit in der Landschaft verstreute Hütten. Ich wurde von den Kindern und den Angestellten herzlich empfangen und mir wurde das Haus gezeigt. Das Haus liegt etwas außerhalb des Örtchens und man benötigt in etwa 10 Minuten zu Fuß zum Victoriasee. Am 2. Tag bekam ich dann einen Plan wann und wo ich in der ersten Woche mithelfen darf. Es gibt 4 Dienste. Der erste morgens von 6-9 Uhr beinhaltet Toastschmierer für in etwa 20 Kinder und Aufwecken bzw. Zähneputzen bei den Kleinen. Für die großen Kinder geht es dann in die Schule, welche schon in der primary school teils jeden Tag bis 5 Uhr geht. Die kleinen und behinderten Kinder gehen in einen Teil des Hauses und bekommen dort eine Mischung aus Kindergarten und Vorschule geboten. Hier mitzuhelfen von 9 bis 13 Uhr ist die 2. Schicht. Diese endet nach dem Mittagessen, bei welchem man noch mit Füttern und Spülen hilft. Mittags geht es dann für die Kleinen nochmals in eine Art Schule, in der man von 13-17 Uhr mithilft. Die letzte Schicht beginnt um 17 Uhr und beinhaltet Waschen und nochmals Füttern sowie ins Bett bringen der Kinder. Täglich hab ich 2 dieser Dienste bis auf 2 Tage, an denen ich pro Woche frei habe. Nebenbei helfe ich den älteren Kindern bei den Hausaufgaben (meist Mathe). Da sie auf eine englischsprachige Schule gehen, die 300 Euro jährlich (ein Vermögen) kostet, klappt das auch einigermaßen gut. Außer diesen 6 Kindern und 2 Ordensschwwestern, die hier arbeiten, kann niemand Englisch. Das macht die Kommunikation mit den Mitarbeitern und kleinen Kindern schwierig. Aber die wichtigsten Wörter kann ich immer mehr und zur Not verständigt man sich mit Hand und Fuß. Zu essen gibt es Reis, Kochbananen, Ugali (irgendwie so wird das ausgesprochen ist eine weiße Pampe die nach nichts schmeckt) und ab und zu Spaghetti. Dazu meistens Bohnen und ab und zu Gemüse oder Fleisch. Auch typisch ist der Tee, welcher hauptsächlich aus Zucker besteht. Bei meiner Ankunft waren in etwa 70% der Kinder krank, seien es die weit verbreiteten Würmer, Grippe oder Malaria. Zum Glück bin ich bis auf einen Schnupfen verschont geblieben. Als die meisten Kinder wieder gesund waren, sind Kathi, 2 Kinder und ich zusammen mit dem Fahrrad nach Bukoba gefahren (ca.25 km) und wurden dort dann von Steffi, der Heimleiterin abgeholt. 5 Tage danach bin ich dann ein zweites Mal, mit einem Jungen aus dem Dorf, hin und wieder zurück gefahren. Da es auf der Hälfte der Strecke angefangen hat zu schütten und mein Fahrrad kein Schutzblech hat, war ich danach voll mit rotem Matsch. Auch insgesamt wird man durch dreckige Kinderhände, Marmeladenküsse, dreckige Schuhe usw. so schnell schmutzig, dass es sich fast nicht lohnt die Klamotten zu waschen. Per Handwäsche bekomme ich jedoch wenigstens einigermaßen den Dreck wieder aus den Klamotten. Das ist für den Sonntag auch wichtig, da sich die Menschen für den Gottesdienst richtig aufbrezeln. Dieser dauert auch um einiges länger als in Deutschland. Man muss schon 2 Stunden rechnen, was aber für die Verhältnisse hier kurz ist. Natürlich haben wir auch meinen Geburtstag gefeiert und zwar zusammen mit allen Kindern, die im September geboren sind. Das ist aber eher untypisch für Tansania, da hier Geburtstage eigentlich nicht gefeiert werden. Genaueres seht ihr ja auf den Bildern.

Liebe Grüße aus Tansania





